

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **242 (1963)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

da, als er endlich die Geige senkte und lächelnd dem letzten Tone nachhörte, der das Lied vom Thurgau beschloß.

Jaja — so ist es nun. Das Lied ist gut, nicht wahr, Kathrinli? Kannst es gewiß schon ein wenig singen, oder?»

Gehorsam wie immer, begann das Mädchen zu singen. Noch mußte es die Töne suchen, aber dann fiel der Schulmeister mit der Geige ein und bald versuchten auch die andern Schulmeitli ein wenig mitzusummen.

Als der Präsident der Dorfschule Kümmerthausen das Schulhaus betrat, hörte er das Singen.

«Also doch», schimpfte er. «Die Buben haben gut getan, mich zu rufen.»

Ohne anzuklopfen machte er die Türe auf und platzte wie ein Ungewitter in den friedlich singenden Kreis:

«Himmelseite abeinander! Was geht da vor? Haben wir einen Schulmeister angestellt oder einen Hanswurst? Wo sind die Schüler, Johannes Wepf?»

Der legte kleinlaut die Geige weg und sah erstaunt die fast leeren Bänke. Unsicher entschuldigte er sich:

«Sie müssen wohl rasch hinausgegangen sein. Eben waren sie noch alle da —.»

Der Bauer und Schulgewaltige erhob seine Stimme zu beachtlicher Stärke:

«So, eben waren sie noch da? Ich weiß es anders. Seit über einer Stunde singt Ihr da drin verrücktes Zeug und draußen strolchen die Schüler umher. Schöne Ordnung das! Wenn Ihr glaubt, wir würden Euch dafür den Lohn zahlen, so täuscht Ihr Euch. Tagediebe brauchen wir keine da in Kümmerthausen, daß Ihr es wißt!»

Die Mädchen weinten auf, der Schulmeister Johannes Wepf aber machte seinen Rücken sehr gerade und schaute dem Erbosten frei in's Gesicht:

«Mit Verlaub zu sagen, Herr Präsident — ich habe mich in nichts vergangen. Singen ist etwas Schönes und ich möchte, daß es auch die Kinder lernen. Das Lied da verdirbt niemanden, es ist zum Lobe der Heimat gemacht. Wenn ich nicht irre, wird es älter werden als Ihr und ich. Ich gehe schon, wenn es sein muß; es ist kein Vergnügen, bei Leuten leben zu müssen, die einem vor die Sonne hinstehen. Das ist, was ich sagen wollte.»

Schüchtern ließ sich das Kathrinli vernehmen: «Glaubt es ihm, Vetter Götti, das Lied ist schön, und wenn wir es können, singen wir es alle Tage.»

Nun war der Präsident auf einmal nicht mehr gar so wild.

Vielleicht spürte er innerlich, daß die neue Zeit nicht nur den Kopf, sondern auch Herz und Gemüt weckte. Brummend verließ er die Schulstube und jagte die lärmenden Schulschwänzer an die Arbeit.

Das konnte er nicht mehr hören: Drinnen spielte der Schulmeister das neue Lied vom Thurgau und langsam, aber stetig, kamen der Buben und Mädchen Stimmen dazu, also daß es zum Schlusse voll und schön klang wie ein Hymnus zum Lobe Gottes.

*

Viel später pilgerte Johannes Wepf einmal mit seiner ganzen Schule nach Weinfeld. Vor dem Grabe des Dichters Johannes Ulrich Bornhauser sangen sie das Lied und das tönte weit hinaus in den Gau der Thur und hinauf in die Wälder und Reben am Ottenberg, die der junge schwindsüchtige Seminarist verlassen mußte, als er von Heimat zu Heimat emporschwebte, zur ewigen Sonne des Friedens, die er seinem Lande als schönstes Gut gewünscht hatte.

Illustrationen von Jacques Schedler

Allen Freunden appenzellischer Literatur empfehlen wir die im Eigenverlag des Appenzeller Kalenders erschienenen Publikationen:

NEUAUFLAGE

Der Dorfplatz in Trogen

Geschichte der Familie Zellweger
von O. Zellweger, Basel

92 Seiten, im hübschen Pappband geb. 5.—

**Die Abenteuer
eines Reisläufers**

Ulrich Loppachers Söldnerleben
von Alfred Tobler

Preis Fr. 2.50

NEUAUFLAGE

**«Tar i nüd e betzeli»?
Appenzeller Spröch ond Liedli**

von Julius Ammann, fünfte Auflage
Preis broschiert Fr. 5.—